

ÖSSZEHAISONLÍTÓ IRODALOMTÖRTÉNELMI LAPOK.

ZEITSCHRIFT FÜR VERGLEICHENDE LITTERATUR.

JOURNAL DE LITTÉRATURE COMPARÉE.

PERIODOICO DE LITTEPATUFA
COMPARADA.GIORNALE DI LETTERATURA
COMPARATA.PERIODOICO DE LITERATURA
COMPARADA.

COMPARATIVE LITERARY JOURNAL.

TIDSKRIFT FÖR JEMFÖRANDE
LITTERATUR.TIJDSCHRIFT VOOR VERGELIJKENDE
LETTERKUNDE.TIMARIT FYRIR BÓKMENTA
SAMANBURDH.

C'est un idéal pauvre, un idéal peu élevé, de n'écrire que pour une seule nation; quant à l'esprit philosophique, il lui repugne de respecter de pareilles bornes. Il ne saurait faire halte près d'un fragment — et la nation, même la plus importante, est-elle plus qu'un fragment? . . . SCHILLER.

Szerkesztik és kiadják: DR. BRASSAI SÁMUEL és DR. MELTZL HUGÓ.

IRÓTÁRSÁK. (COLLABORATEURS.) Dr. Amiel Fréd. egyet. tanár Genfben. — Anderson Rasmus, a Wisconsin-University tanára Madisonban (Amerika E.A.) — Dr. Avenarius B. egyet. tanár Zürichben — Baynes James, a British Museum könyvtár hivatalnok Londonban — De Beer Taco H. a „Noord en Zuid“ szerkesztője Amsterdamban. — De Benjumes Diaz, a Lissaboni „Academia Real das Sciencias“ tagja Londonban. — Dr. Betteloni V., magántudós Veronában. — Dr. Giuseppe Biadego magántudós Veronában. — Butler E. D. a British Museum könyvt. hivatalnok Londonban. — Gróf Cipolla magántudós Veronában. — Cannizzaro T. magántudós Messinában. — Carrion Antonio Luz a „Revista de Andalucía“ kiadó-szerkesztője Malagában. — D. Cassone Giuseppe magántudós Notóban (Sicília) — Chattopadhyaya Nisi Kánta Lipcsében. (Calcutta.) — Dr. Dahlmann R. a „Zeitschr. d. Vereins f. niederdeutsche Sprachforschung“ szerkesztője Lipcsében. — Dr. Dederding gymn. tanár Berlinben. — Dr. Espino Romualdo Alvarez, a „Real Academia Gaditana“ főtthára, Cádizban. — Dr. Fraecaroli G. magántudós Veronában. — Dr. Glerse A. szerkesztő Naumburgban. — Hart H. a „Deutsche Monatsblätter“ főszerkesztője Bremenben. — Hart J. szerkesztő Berlinben. — Dr. Hóman Ottó egyetemi tanár Kolozsvárt — Imre Sándor, egyetemi tanár ugyanott. — Jochumsson Mátyás, a „Thjódhólfur“ kiadó-szerkesztője Reykjavíkban (Izland). — Kürschner J. a „Litterar. Verkehr“ és a „Deutsche Bühnengenossenschaft“ szerkesztője Berlinben. — Katscher L. magántudós Londonban. — Lindh Th. magántudós Borgában (Finnland.) — Koltzoff-Massalsky Helén hercegnő, sz. Ghika hercegnő (Dora d'Istria) Párisi „Földrajzi társ.“ tiszteletb. tagjastb. Firenzében. — Don Larriera N. magántud. Granadában. — Don P. de Maza, magántudós Cádizban. — Don Ramon Leon Malvez, a „Crónica de los Cervantistas“ főszerkesztője Cádizban. — Marzials Th. a British Museum könyvt. hivatalnok Londonban. — Mayet P. a cs. jap. Biolin Toko egyet. tanára Tokióban (Yédo). — Milelli Domenico tanár Avolában (Sicília). — Dr. Minckwitz J. egyet. tanár Lipcsében — Dr. Nerrlich P. gymn. tanár Berlinben. — Podhorszky L. a magy. Akadémia lev. tagja Párisban. — Rapisardi M. egyet. tanár Cataniában. — Dr. Scherr Johannes, műegyetemi tanár Zürichben. — Schmitz F. J. k. tanár, a Berlini „Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen“ tagja Aschaffenburgban. — Dr. Schott Wilhelm, egyetemi tanár Berlinben. — De Spuches di Galati J. herceg, az „Accademia delle scienze“ elnöke Palermóban. — Dr. Storek W. a por. k. Akadémia tanára Münsterben. — Staufe-Simulginovicz, cs. k. tanár Czernowitzban — Szamosi J. egyet. tanár Kolozsvárt. — Dr. Szilasi G. egyet. tanár ugyanott — Dr. Teichmann A. egyetemi tanár Baselben. — Dr. Teza Emilio egyetemi tanár Pisában — Thorsteinsson Steingrímur, magántudós Reykjavíkban (Izland). — Dr. Wernecke H. tanár Bornában. — Dr. Weske M. egyet. magántanár Dorpatban — Dr. Wessely J. E. magántudós Lipcsében — Wolter E. stud. philol. slav. Dorpatban. — P. Werthanes Dr. Jakudjislán Brassóban. (Konstantinápoly.) — S. van Straalen, a British Museum könyvt. hivatalnok Londonban. — Stempel M. magántudós Berlinben. — Dr. M. Vogler, a „Studienfreund“ szerkesztője Lipcsében. — Forestier Auber, magántudós Philadelphióban. —

ISLÄNDISCHE VOLKSLIEDER.

INEDITA.

(Mit Übersetzungen und Erläuterungen.)*

I.

WIEGELNIEDER.

Es schlafen die Kinder der Seehündinnen
Auf den äussersten Scheeren,

I.

VÖGGIVISUR.

Sofa urtu¹⁾ börn
Á útskerjum,

*) Unser g. Mitarbeiter sendet uns diese ersten Frühlingsboten mit einem liebenswürdigen

¹⁾ urta — Seehund vom weiblichen Geschlechte.

Die Wellen rollen über sie
 Und Niemand bringt zum Schlafen.
 Es schlafen die Kinder der Katzen
 Auf den Deckeln der Gefässe,
 Sie schnurren und spinnen,
 Und Niemand wiegt sie ein.
 Es schlafen die Kinder der Gryla
 Auf Felsenhöhen,
 Sie knurren und heulen
 Und Keiner bringt sie zum Schlafen.
 Es schlafen die Ochsenkinder
 Auf steingepflastertem Boden der Stände
 Heu vor ihren Mäulern,
 Und Niemand wiegt sie ein.
 (Aber) die Kindlein der Menschen
 Schlafen im sanften Bette,
 Lallen und singen
 Und Väterchen bringt sie zum Schlafen.

Die Lämmer auf der Weide,
 Sie spielen. Der Seehund im Meere
 Schwimmt auf in die Scheere,
 Das Dienstmädchen trägt die (wollene)
 Handschuhe auf den Stricknadeln (sie
 ist mit Stricken beschäftigt);
 Gute Übereinstimmung des Ehepaares
 Ist besser als Gold.

Eia, popeia! Und flattern mit den
 Schwingen,
 Die Schwäne und singen,
 Die Winde schütteln die Wolken,

gen Brief vom 21. März, worin er u. A. Folgendes bemerkt: „Ich sende Ihnen einige kleine isländ., bisher nicht gedruckte Volkslieder, von welchen Sie viell. einige übersetzen werden. Das erste Wiegenlied glaube ich, ist sehr alt. Manche solche Sachen sind älter, als man gewöhnlich glaubt.“ (Wir gestehen, dass wir es für sündlich halten würden, den frischen, ursprünglichen Duft der Thorsteinsson'schen deutschen Interlinearversion mit der von ihm verlangten Übersetzung zu vertauschen. Wir hoffen unseren g. Lesern eine rechte Osterfreude zu machen, wenn wir den grünen Kranz unentweiblich überreichen, so wie er von der Ultima Thule kommt.

Veltur sjór yfir thau
 Og eingi thau svæfir.
 Sofa kisubörn
 Á ker-hlemmum,
 Murra og mala²⁾
 Og eingi thau svæfir.
 Sofa Grylu³⁾ börn
 Á grjóthólum
 Urra og yla
 Og eingi thau svæfir.
 Sofa bola börn
 Á bäs-hellum
 Modh fyrir múla
 Og eingi thau svæfir.
 Sofa manna börn
 Í mjúku rími,
 Bia og kvedha
 Og babbi thau svæfir.

Lömbin í mómum
 leika thau sèr,
 selurinn í sjónum
 syndir upp á sker,
 vetlingana á þrjónum
 vinnukonan þer,
 gott samlyndi hjóna
 gulli betra er.⁴⁾

Bi, bi og blaka,⁵⁾
 Álfirnar klaka,
 vindar sky skaka

²⁾ mala = mahlen von der Stimme der Katzen (Dänisch = Spinde.)

³⁾ Gryla = ursprünglich eine Riesin. Wie die griechische Λάμια, ein Schreckbild, eine kinderraubende und kinderfressende Unholdin, mit welcher die Kinder bedroht werden.

⁴⁾ v. góðh eining hjá hjónum
 gulli betri er.

⁵⁾ Der Refrain ist schwer, wenn nicht unmöglich zu übersetzen; blaka = leicht bewegen, am meisten von Flügelbewegung gebraucht, hier fein und leise an die Vorstellung von den Schwänen geknüpft.

Die Seemöven schreien,
Ich tue als ob ich schlief,
Aber dennoch bin ich wach,
Eia, popeia! Und flattern etc.

Schlafe mein gutes Kindlein,
Schliesse deine Augen zu,
Der Heiland, der für dich den Tod erlitt,
Befreie dich von Sorge u. gebe dir Ruh'.

Schlafe ein in Gottes Frieden,
Erwache im Lichte;
So bete ich für dieses Kind,
Dass mein Christus im Himmel es für
sich erwähle.

II.

LAEMMCHENS KLAGE.

Das Lämmchen sprach
Und weinte an der Schaafhürde
„Nun wird meine Mutter
Daheim gemolken,
Darum trage ich hungerigen Mund
und Magen
Den langen Sommertag,
Auf bemoostem Hügel.“

III.

DER TRAUM.

Ich hatte einen Traum
Lange vor Tagesanbruch;
Von diesem Traum
Ist viel zu sagen.
Ich hörte fernhin im Meere
Wie Wallfische brüllten;
Auf den Wallfischen
Schimmerten (flamten) Sättel,

⁵⁾ *skámur*, (lestris catarractes) eine in den arktischen Meeren häufig vorkommende Art von Möven.

⁷⁾ *Gimbill* = Lamm vom männl. Geschlechte, Widderlein? *stekkur*, der meist mit einem steinernen Zaun eingehetzte Platz, wo die Schafe gemolken werden. In Island werden die Lämmer geknebelt (um nicht saugen zu können) von

*skúmarnir*⁶⁾ *kvaka*,
eg *lot* *sem* *eg* *sofi*
en *samt* *mun* *eg* *vaka*,
bt, *bi* *og* *blaka*.

Sofðu *blidha*, *barn-kind* *mín*!
byrgðu *aptur* *augun* *þín*,
Frélsarinn, *sem* *fyrir* *þig* *dó*
firri *pig* *sorg* *en* *gefi* *þér* *ró*.

Sofna *þú* *í* *fridhi* *Gudhs*,
vakna *þú* *í* *ljósi*,
svo *bidh* *eg* *fyrir* *þessu* *barni*,
ad *Kristur* *minn* *á* *himnum* *thadh* *ljósi*.

II.

GIMBILS-RAUN.

*Gimbillin*⁷⁾ *mælti*
og *grèt* *við* *stekkinn*:
„*Nú* *er* *hún* *móðhir* *mín*
mjólkudh *heima*,
því *ber* *eg* *svangan*,
um *sumardag* *langan*,
mun *minn* *og* *maga*
á *mosa-thúfu*.“⁸⁾

III.

DRAUMUR.

Draum *dreyndi* *mig*
fyrir *dag* *löngu*;
af *theim* *draum*
er *drjúgt* *ad* *segja*:
Heyrði *eg* *í* *hafidh* *út*,
hvalir *beljudhu*,
á *theim* *hvólum*
brunnu *söðhlar*,
á *theim* *söðhlum*

den Müttern geschieden und so weit in die Bergtriften weg von diesen getrieben.

⁵⁾ *thúfa*, kleine Erhöhung der Erde, lat. *tuber* Dänisch: *Tue*; Ich erinnere mich nicht des rechten deutschen Wortes.*)

^{*)} Düppel ergiebt das (von Raak getreifte) Grimmsche Lautverschiebungsgesetz.—Den „stein. Zaun“ rühren wir nicht an. Er findet sich noch im XIII. Jahrh. „beschrenke si mit eime steininen zane.“ Leys. pred. 128.3.) Die Red. 36*

Auf den Sätteln
 Sassen Recken
 Und die Recken
 Flossen im Blute,
 Von dem Blute
 Tranken die Raben
 Und die Raben
 Jagte der Sturmwind,
 Und der Sturmwind
 Rauschte (watete) dahin auf den
 Wolken.

Auf den Wolken
 Schaukelte der Mond,
 Über dem Monde
 Ein lichter Himmel,
 Auf den Himmel
 Klare Sterne,
 Auf den Sternen
 Standen Lauche,
 Über den Lauchen
 Spielte Odins Sohn,
 Flut schwoll draussen vor die Türe—
 Zu Ende ist der Traum.

⁹⁾ Vielleicht soll man hier unter *laukar* Bäume verstehen, oder so herrliche, stattliche Pflanzen überhaupt. Sonst ist die uralte Bedeutung des

*sátu rekkar,
 og their rekkar
 runnu í dreyra,
 af theim dreyra
 drukku hrafnar,
 og thá hrafna
 hrakti vindur
 og sá vindur
 vóðh á skyum,
 á theim skyjum
 skrolli máni,
 á theim mána
 mjög ljós himinn,
 á theim himni
 heidhar stjörnur
 á theim stjörnum
 stóðhu laukar⁹⁾
 á theim laukum
 lék Óðhins niður,
 fill flóðh fyrir dyr —
 og farinn er draumur.*

Reykjavík (Island). *Stringrimur Thorsteinsson.*

Lauches bei den Germanen bekannt, als eines die übrigen Pflanzen überragenden Gewächses. Nichtsdestoweniger steht die andere Bedeutung (des *Barmes*) fest.

ÜBER DEN BEGRIFF DES INDOCHINESISCHEN.

Da sogenannte apodictische Aufstellungen mir unsympathisch sind, so ist es nur einstweilige Anbequemung, wenn ich auf sprachwissenschaftlichem Boden den hergebrachten Einschachtelungen der Sprachen zu huldigen scheine. Es macht mir daher nie eine Gänsehaut, zu erfahren, dass Jemand verschiedenartigste oder für verschiedenartigst vorweg erklärte Sprachen etymologisch einander gesellen will. Nur frage ich, ob er dabei mit Besonnenheit verfährt, ob das feurige Ross seiner Anschauungen mit ihm durchgeht

Der so gut als nichtssagende Ausdruck „indochinesisch“ erhält erst dann einigen Sinn, wenn man darunter die mit dem chinesischen charakterverwandten Sprachen versteht, welche auf der Halbinsel jenseit des Ganges zu Hause sind. Der Sanskritstamm hat auf diese Sprachenclasse nur insofern eingewirkt oder besser: hat nur insofern mit ihr zu tun, als viele Wörter dieses Stammes leihweise in dieselbe wie auch in die Malayische Sipp-

schaft eingedrungen sind. Wer hierüber nähere Auskunft verlangt, der lese W. v. Humboldt's über das *Barmatische* (in dessen Einleitung zu seinem grossen Werk: „Die Kawi-Sprache“ etc.), dann allenfalls meine weit hinterher und „in grosser Schwäche“ (wie die Pietisten zu sagen pflegen) nachgeackerten academischen Abhandlungen oder Versuche (nicht *Essays*!): „Zur Beurteilung der *annamitischen* Schrift u. Sprache“ (Berlin 1855); „Über die sogenannten *indochinesischen* Sprachen, insonderheit das *Siamische*“ (B. 1856); u. endlich: „Die *Cassia-Sprache* im nordöstlichen Indien, nebst ergänzenden Bemerkungen über das *Thai* oder *Siamische*“ (B. 1859). Vgl. auch (si placet) das *Hinterwäglein* zu meiner *Chin.-Sprachlehre* (1868, S. 2—3.)

Berlin.

W. Schott.*)

*) Anszug aus einem Briefe; — mit g. Einwilligung des Schreibers veröffentlicht. Vgl. Brassat's Artikel S. 434 gegen den anonymen Kritiker Podhorszky's.

PETÓFIANA.

XXIII.

PETŐFI AUSTRÁLIÁBAN.

GAELIG ALBANNACH*.)

— Eadartheangachadh. —

Tha 'meangan air chith, de 'n fàth ?
 Faic! ghabh eun mu thàmh air shuas;
 Mo chridhe tha crith, de 'n càs ?
 'S e thu fein a ghnàth 'bhi m' smuain —
 'S e thu fein a ghnàth 'bhi m' smuain,
 Mo nionag a fhuair mo ghaol!
 'S tu leug is beartaiche luach,
 'Measg gach àgh 'thug buaidh 'san t-saogh'l.

Tha 'n Donnabh an dràda làn,
 A 'bàrcadh thair àird a bruach,
 Mar sin mo chridhe tha làn,
 'S mi an geall air fàilte bh'uaith.
 M'ur-ròs, an d' fhuair mi do ghràdh ?
 Labhair, a's m' in càs ro-ghoirt,
 Mo rùn dhuit-se thug e bair
 Air gaol t'athar's màthar orr.

Do mhiog-shealladh bha rium tlàth,
 'N uair mu dheireadh bhà mi d' chuir:
 Bha sin anns an earrach bhlàth, —
 'N geamhradh thà a nis oirn dluth.
 Mur toil leat mi, 'ghruagach àigh ?
 Beannachd ghràsmhor dhuit ri d'linn;
 Ach ma's toil ? biodh leat, gubràth,
 Beannachd ghràsmhor maile fillt.

Melbourne, Jan. 24. (78.) Allan Gordon Cameron.

XXIV.

PETÓFIANA CURIOSISSIMA.

9. (Beküldetett.**) „Litterar. Berichte aus Ungarn“ im „Inhalts-Verz.“ zu Jahrg. 1877. (p.520) heisst es wörtlich: „Petőfi's Jugendleben u. Wanderjahre. — Zwei Gedichte Petőfi's.“ — Eine sonderbare Mystification, oder zum mindesten bodenlose Nachlässigkeit, welche wir hiemit öffentlich gerügt haben wollen, im Interesse der nicht-curiosen, ersten u. ohnehin hinlänglich complizierten Petőfi-Litteratur; da dgl. Reclamstösse nachgerade sich einbürgern zu wollen scheinen. (So brachte jüngst, und zwar nach Budapest Information, eines der gelesenen Blätter der Welt ein längstediertes „Ineditum“ Petőfi's, das dann, wie ich später erfuhr, sogar Budapest Blätter als Ineditum dem Wiener Blatte gläubig nachdruckten! Cf. p. 442). Als ich diese „Zwei Gedichte P.'s“, auf die Angabe eines Berliner Blattes hin, freudigst nachschlug, in der Mei-

nung etwas Neues zu finden, da entpuppten sie sich als ganz gleichgiltige *Citate* zweier allbekannten Gedichte, welche überdiess in einen Vortrag *hir ingewebt* sind; ja das zweite Stück (p.508.) ist sogar nur ein kleines *Fragment*, von 3 Strophen, aus einem der schönsten, aber auch populärsten Stücke P.'s, dem 8 Str. langen „*Egri hangok*“ aus 1844. („Össz. költ.“ 3. Aufl. 1862 p. 228. — Das andere Stück ist in „*Újabb költ.*“ II. Bd. 2. Aufl. 1861 p. 63 enthalten.) Und nun lässt die Red. einer akademischen Fachschrift dieses allbekannte Fragment, ohne alle Quellenangabe, unter dem vielverheissenden Titel: „Zwei Gedichte P.'s“ figurieren in ihrem Inhaltsverz. und Prospectus!..... Wenn besagte „*Berichte*“ fortfahren in dieser Weise uns zu berichten, so können sie noch sehr berichtigt werden als: „*Litterarische Gerüchte aus Ungarn.*“ — 10. A „*Föv. Lapok*“ mart. 21. (1878.) 328 l. ezeket írja többek között: „... A. L. ezáltal azt a nézetét is kimondja, hogy a Petőfi szobrát nem a görög templom előtti kis parkban, hanem a lánczhid-tér közepén kellene felállítani. Elfelejté, hogy ott a környezet (paloták, lánczhid-fő, várkegy) olymért szobrot követel, minő csak lovasszobor lehet. Petőfit a költőt — úgy hiszszük — nem akarja lőrsz ültetni, még ha az a ló Pegasus volna is. *Allo* szobrot pedig e térre, hogy el ne törpüljön, csak olyat lehetne emelni, minő a müncheni Bavaria! Szóval ez indítványban több a lelkesültség, mint a körülnények számbavétele.“ — A Fővárosi Lapok főszerkesztője az udvari nyitott páholyajtók philosophiája (l. egyik mártusi szamat) és a „hochdeutsch“ nyelv fejtegetése levén, midőn most megleckézteti a szobor indítványozót, egy jó magyar példabeszédet juttat eszünkbe: arról, ki a másikat vezetni akarja. —

SCHOPENHAUERIANA.

VIII.

SCHOPENHAUER:

„ON TIME**“) BY JOHN MILTON. ÜBESZETZT.

(INEDITUM.)

Fly envious time, till thou run out thy race,
 Call on the lazy leaden stepping hours,
 Whose speed is but the heavy plummets pace,
 And glut thy self with what thine womb devours,
 5 Which is no more than what is false and vain,

*) Von vergl. litterar. Standpunkt machen wir besonders aufmerksam, dass Petőfi 1847 genau dasselbe Thema behandelt hat in seinem trefflichem Ged. „Az időhöz.“ („An die Zeit“), schöner u. concreter als Milton. — Wir geben einen genauen Abdruck der uns vorliegenden Handschrift Schopenhauer's. R. e. d.

*) Tudvalevőleg skót nyelv.

**) Egy svájci olvasóknak küldi.

- And meerly mortal dross;
 So little is our loss,
 So little is thy gain.
 For when as each thing bad thou hast entomb'd,
 10 And last of all thy greedy self consum'd,
 Then long Eternity shall greet our bliss
 With an individual kiss;
 And joy shall overtake us as a flood,
 When every thing that is sincerely good,
 15 And perfectly divine,
 With Truth, and Peace, and Love shall ever shine
 About the supreme Throne
 Of him, t'whose happy-making sight alone,
 Whom once our Heav'nly-guided Soul shall clime,
 20 Then all this earthy grossness gait,
 Attird with Stars, we shall for ever sit,
 Triumphant over Death, and Chance, and
 thee, O Time.

AN DIE ZEIT.

Flieh' neidsche Zeit, bis du dein Ziel erreichet,
 Beschleunige der Stunden schweren Gang,
 Des Eile nur dem Schritt des Senkbleys gleichet,
 Es sättige dich was dein Rachen schlang,
 Das Eitle, Falsche, denn nur das wird dein,
 Nur Erdentand und Staub;
 So wenig ist dein Raub,
 Und der Verlust so klein.
 Wirst endlich alles Böse du begraben
 Zuletzt die eigne Gier verzehret haben,
 Dann nahet Ewigkeit mit hohem Gruss
 Und bringt den untheilbaren Kuss;
 Und einer Fluth gleich wird die Freude steigen,
 Wenn jedes wahrhaft Gute sich wird zeigen,
 Das Göttliche hell scheinen
 Und Wahrheit, Friede, Liebe sich vereinen
 Um dessen Thron zu schweben,
 Zu dem wir uns im Himmelfang erheben,
 Ihn anzuschauen durch alle Ewigkeit,
 Tief unter uns die dunkle Erdenbahn,
 Ruh'n ewig wir, in Sternen angetan,
 Erhaben über Zufall, Tod und dich,

o Zeit.

(Hamburg.)

(A. Schopenhauer.)

IX.

ZUM ORIGINALTEXT EINES BISHER NICHT VERÖFFENTLICHTEN MANUSCRIPTES SCHOPENHAUERS.

Dr. Wilhelm Gwinner's edlen Teilnahme an unseren Bestrebungen zu Gunsten einer kritischen und universalen Behandlung der riesig anschwellenden Schopenhauerlitteratur, verdanken wir den Originaltext der voranstehenden hübschen Übersetzung Schopenhauers. Wir wüssten keinen passenderen Commentar ihr beizuschliessen, als die folgende lehrreiche und

interessante Bemerkung aus Dr. Gwinners liebenswürdigem Begleitschreiben, zu deren Veröffentlichung wir uns seine Erlaubniss erbeten haben: „— dasselbe beweist, wie Schopenhauer schon als Knabe — die Handschrift sagt mir, dass die Übersetzung aus keiner späteren als seiner Hamburger Lehrlingszeit stammt — über dasjenige Grundproblem der Philosophie grübelte, welches er nachmals in seiner ersten u. einzigen Vorlesung den Studenten als Kennzeichen der Anlage für die Philosophie vorstellte — — — Die Handschrift ist noch ganz diejenige des Handlungs-beflissenen — —“

X.

EINE COLOSSALBÜSTE SCHOPENHAUERS ZUM
 22. FEBRUAR 1888.

Da wir die Absicht haben von der obigen überaus charakteristischen Reliquie eine facsimilierte Ausgabe veranstalten zu lassen, so würden uns alle europäischen, sowie aussereuropäischen Journale, welche etwa von diesem Ms. Notiz nehmen sollten, sehr verbinden, wenn sie seine gleichzeitige Reproduction unterlassen wollten. Sie würden damit nur eine gute Sache fördern helfen, da der Reinertrag dieses (mit einem passendem Begleittexte versehenen) Schopenhaueranums als Beitrag zu einem Denkmal-fonde bestimmt ist. [Durch unser eigenes Fachblatt, das von jeher paucorum hominum zu sein sich bestrebt hat, (vgl. unser „Elbsaz“ vom 16. Dec. 1876. in Nr. I.) kann unsere Reliquie höchstens nur eine intensive, keineswegs aber irgend eine nennenswerte extensiv-grosse Verbreitung finden.] — Es bedarf wohl keiner ausführlichen Erörterung, dass es nur eine Pflicht der Dankbarkeit nicht nur der zahlreichen Schüler, Anhänger u. Verehrer Schopenhauers, sondern der ganzen gebildeten Welt ist: diesem Genius, welcher unsere menschliche Gesellschaft von so vielen groben Vorurtheilen gründlichst befreit hat, (wie z. B. nur das scheussliche Duell etc.) eine Colossalbüste zu setzen. Sch., als Mensch des Herzens und des Kopfes, müsste aber auch dann nur eine blosse Büste bekommen, wenn seine epochale Aesthetik eine andere Art des Denkmals für einen Denker nicht geradezu perhorreszierte.

Die Initiative in dieser Sache zu ergreifen sind wir nicht berufen. Da uns aber kaum ein kurzes Decennium vom Jubiläum trennt, u. unsere Redaction ihren guten Willen denn doch nicht länger unausgesprochen lassen möchte, indem ohnehin jede Minute kostbar ist in dieser Welt der transcendentalen Zeit; so zeichnen wir hiemit (wenn auch mit schwacher Tat) 100 fr. für die ge-

nannte Colossalbüste. Auch erklärt sich unsere Red. (deren eines dirigierende Mitglied übrigens geradezu ein philosoph. Gegner Schopenhauers ist,) gerne bereit, anderweitige Anmeldungen anzunehmen u. auf Wunsch in dieser Rubrik auch zu veröffentlichen, lehnt jedoch die Annahme von Baargeldern ausdrücklich ab, wenigstens so lange, bis nicht zu diesem Zwecke ein Comité, sei es ein internationales, oder ein deutsches, seine Wirksamkeit eröffnet hat. Es hängt wohl zunächst nur von der Teilnahme der Fachzeitschriften-Litteratur u. aller berufenen Journale ab, damit diese Sache, zumal in unserem torpedischen Zeitalter, nicht in Sand verlaufe.*)

Kolozsvár. (Siebenbürgen)
am 90. Geburtstag
Schopenhauers.

Ö. I. L.

XI.

SCHOPENHAUERISIERENDE POETEN.

2. „Nirwana. Verse eines Gefesselten. Stuttg. Cotta. kl. 8^o IV+60. Weder Pessimisterei, noch Weltschmerz, sondern lediglich nur edle Resignation u. gesunder physischer Optimismus (p. 55.) sprechen aus diesem lebenswürdigen Büchlein. „Allein“ (p. 54) könnte von Angelus Silesius gedichtet worden sein. Zu den gelungensten, bez. charakteristischsten Stücken scheinen uns folg. zu gehören: p. 37, 39, 42, 43, 44, 45, 54, 55, 57. Die köstliche contradictio in adj. (p. 2) „Das grosse Nichts“ ist in einen Zeitalter, wo der „Philosoph“ E. v. Hartmann eine ernstgemeinte, ja ernstkritisierte Schrift unter dem Titel: Das Ding an sich u. seine Beschaffenheit ungestraft zusammenkleistern durfte, dem Poeten wohl erlaubt. Seinen nom de plume könnte der Verf. einem prächtigen Jugendgedichte Schopenhauers entnommen haben: „Da lieg' ich in Fesseln“, das von Dr. Guinnee fast gleichzeitig veröffentlicht worden ist. (2. Aufl. s. Biogr. p. 53.) H. v. M.

XII.

SPAUACCHINI GIROLAMO. SOCIALDEMOKRATISCHE HOBELSPAENE EINES PHILOSOPHISCHEN TISCHLERGESELLEN.

2. Aufl. Bern 1878. 12^o.

Hinter diesem bizarren Titel eines überaus geistreichen Schriftchens würde man schwerlich Sch.'sche Philosophie vermuten. Und doch ist

*) Wird wohl diese torpedische Richtung auch dann noch anhalten, wenn unsere Erde nur ein Decennium vom vierten Achter trennt? (8888.) Unser Philosoph war bekanntlich ein Freund von Zehlorakeln.

darin der Sch.'sche Pessimismus geradezu als Ausgangspunkt genommen, nämlich der wahre transscendente Pessim., welcher mit dem Sullyschen u. sonstigen modischen Afterbegriff nichts zu schaffen hat u. den physischen Optimismus nicht ausschliesst. Wahrhaft genial u. wirklich sehr lesens- u. beherzigenswert sind namentlich der letzte u. vorletzte „Span“, worin zuerst der Begriff der modernen Nationalität u. dann der Ehe mit wahrhaft schopenhauerischer schneidiger Satire u. köstlichem Humor analysiert werden. Nur schade, dass der Verf. wohl auf dieser ganzen Erde der einzige Socialdemokrat sein u. leider auch bleiben dürfte, der so edel denkt u. schreibt.—(Steckt einer unserer g. Mitarbeiter hinter dieser Maske?)

APHORISMEN IM GEISTE SCHOPENHAUERS.

(Nach dem italienischen Originalmanuscript übers.)

11. Ob Sklave eines Herren, oder Sklave einer Maschine — das kommt wol im Grunde genommen auf Eines heraus. Der gewöhnliche Mensch die Fabrikwaare der Natur ist u. bleibt stets ein Sklave. Des Aristoteles Divination der Maschine mit besonderem Bezug auf die Abschaffung der Sklaverei, erscheint aus diesem Gesichtspunkte betrachtet durchaus unphilosophisch. 12. Roman u. Novelle sind die Haustiere der Poesie. Der Roman ist ein gezähmtes Epos, das gute Milch giebt u. einen nicht zu unterschätzenden Profit abwirft. 13. Wie kann man denn verlangen, dass unsere kritischen Fachzeitschriften nur das Gute loben sollen? . . . Dann könnten sie ja höchstens jährlich nur Einmal erscheinen; ja in manchen Jahren — gar nicht. In der Tat ist eine Fachschrift, die sich auf sogenannte Novitäten allein beschränkt, für den reiferen Geschmack ein Nonsens. Und dahin gehören leider — die ungeheure Mehrzahl der Revuen u. wissenschaftl. Fachblätter dieser Welt. (Forts. folgt.)

SYMMIKTA.

CULTO DE AMOR Á CERVANTES.

No ricas perlas de envidiable encanto
Vengo á engastar en tu inmortal corona:
Dejo tan bello don á quien abona
Del genio y del saber el fuego santo.
Una flor nada mds, húmeda en llanto,
Que el pesar y el amor tierna pregona,
Es la ofrenda, Miguel, que te abandona
Quien recuerda tu gloria y tu quebranto.
Jo esta adelfa arranqué de aquella orilla
Del triste Henares, donde en dias felices
Tu tal vez cultivaste su semilla,

*Sabiendo como amargan sus raices:
Viva está; mas la dejo que sucumba,
Herida del dolor, sobre tu tumba!
Cádiz 1878. Romualdo Alvarez Espino.*

LIEBESOPFER DEM CERVANTES.*)

Nicht Perlen bring' ich, nicht mit Edelsteinen
Will ich heut deinen Krönenreif einfassen;
Solch schön Geschenk muss ich den Priestern
lassen,
Die Kunst der Weisheit heiligen Flammen einen.

Ein Blümchen nur, nicht mehr, betaut mit meinen
Versteckt geweinten Tränen, bitter nassen,
Geopfert Dir, weil du auf allen Strassen
Gelitten hast, erduldet Neid nicht kleinen.

Den Lorbeer brach ich dort an jenen Borden
Des Henares, wo einst in bessern Tagen
Du seinen Samen fröhlich l'essest trinken;

Wohl weiss ich wie darauf verbittert worden
Die Wurzel ihm; nun mag er nicht mehr ragen
Und mag gekränkt auf deinen Hügel sinken.

Kolozsvár.

H. v. M.

TOMMASEO CANNIZZARO'S

O giovinetta, baciami ancora.

(In Solitudine, p. 360.)

O Mädelein, noch einmal mich zu küssen,
Press', unerötend, Lipp' auf Lippe d'icht;
Die Stunde wird windschnell entfliehen müssen
Und — ob sie wiederkehrt, wir wissen's richt.
Schmiege dich an mich u. küsse! Wird doch nimmer
Dein schöner Mund, traun! sündig sich
entweih'n;

Die wahre Sünde bleibt die Reu' nur immer,
Nie kann's der Wonne süßes Beben sein!
Auf meinen Lippen wiegt sich nur die Biene,
Den Honig aber führt die Lippe Dein —
Umarm' ich dich, so fliegt verklärter Miene
Mein Geist zu höchster Himmel Thor hinein.
Leipzig. Ig. Em. Wessely.

MAGYARISK FOLKVISÁ.

(Gay the life which glads me now pag. 421—422.)

Blomsterhöljd min lefnad är,
Blommer jag på hatten bär.
Hur de nicka käckt och glädt,
Der min flicka nyss dem satt!

*) Nach dem schon früher eingesandten Ms. unseres g. Mitarbeiters geben wir diese unvollkommene Verdeutschung zum 23. April (262. Todestag) welchen die Cervantisten Spaniens mit herkömmlichen Festlichkeiten begehen werden. Red.

När hon gaf dem, jag på stund
Kysste hennes rosenmund.
Gif mig mera, vackra vän!
Kyssar har jag flera än.
Skynda, flicka, öppna fort
För Magyarin vid din port!
Ingen Slav, bör du förstå —
Och du tocka kan ändå? —
Jag vet skatta fullt din bön,
Känner nog ditt falska kön.
Mannen ej på eder spar,
Tills han ler och afsked tar.

Borgå (Finnland) 11. Januar 1878. Th. Lindh.

BIBLIOGRAPHIE.

(Enthaltend nur diejenigen vergl.-litterar. Nova u. a. Werke, welche der Redaction zugesandt, bez. von ihr angeschafft, worden sind und ev. besprochen werden sollen.)

110. *Bauquier J.* Bibliographie de la Chanson de Roland. Heilbronn. Henninger Frères, 1877. 8, 24.

111. *Baumgarten J. Dr.* La France comique et populaire. Choix d'études de mœurs parisiennes et de provinciales, scènes comiques, charges d'atelier, récits drôlatiques, etc. Stuttgart P. Neff, Editeur. kl. 8° VI+410. Neue (Titel?) Ausgabe. S. a.

112. *Caballero Fernan.* Cuentos Oraciones, Adivinas y Refranes Populares é Infantiles recogidos. Leipzig F. A. Brockhaus 1878. 8°, VI+268. (Collection de Autores Españoles. Tomo Quadragesimo.)

113. *De Spuches.* Epigraphi inedite ed altri oggetti archeologici dichiarati. 2. ed. riveduta. Palermo Stamp. Tamburello e C. 1865. 8° 38. (Mit 2 litogr. Tafeln.)

*) Hinfort werden wir jedes zur bibliogr. Anzeige gelangende Werk mit seiner Nr. versehen. Wir erbiten uns die Nova, behufs bequemer Recensierung, in 2 Exemplaren. Übrigens sind uns alle einschlägigen Werke willkommen, da der Taufschein in unserer Bibliographie keinerlei krit. Rolle spielt. (Vgl. o. p. 550. 12. i. f.)

Ö. I. L. XXVII. SZ. TARTALMA.

Thorsteinsson Steingrímur. Isländische Volkslieder. Inedita. (M. Übers. u. Erl.) 537 l. — Schott W. Über den Begriff des Indochinesischen. 543 l. — Petőfiána. (XXIII. Petőfi Australiában: Cameron Allan Gordon, Gaelig Albannach. — XXIV. Petőfiána curiosissima (9—10); 545 l. — Schopenhaueriana. (VIII. Schopenhauer A. On Time by Milton übers. Ineditum. — IX. Zum Originaltext eines bisher nicht veröffentlichten Manuscripts Schopenhauers (Dr. W. Gwinner.) 548 l. — X. Eine Colossalbüste Schopenhauers zum 22. Febr. 1888. — XI. Schopenhauerisierende Poeten (3. Nirwana). — XII. Spauracchini Socialdemokrat. Hobelspäne. — XIII. Aphorismen im Geiste Schopenhauers. Nach d. italien. Originalms. (11—13.) 546 l. — Symmika. (Espino M. Alvarez. Culto de amor á Cervantes. H. v. M. Liebesopfer dem Cervantes. — I. E. Wessely. T. Cannizzaro O giovinetta, baciami ancora. — Lindh Th. Magyarisk folkvisa.) 550 l. — Bibliographie 552 l. —